

Nachträge zu Entstehungszeit u. a. von Hasans mandjurischer Wen-hsüan-Übersetzung von 1711/14

Von Martin Gimm
(Köln)

1. Zur Entstehungszeit der Übersetzung:

Bedauerlicherweise verschloß die ungenaue Entzifferung eines Besitzersiegels zu Beginn der Leningrader *Wen-hsüan*-Handschrift¹ die Möglichkeit, die Übersetzungszeit jener "bibliophilic rarity of the first order"² exakter festlegen zu können. Wenn wir nunmehr die Lesung des dort angedeuteten zweiten Stempelabdruckes in *Hsing-o-t'ai yin*^{3 [1]} berichtigen, so gewinnen wir die chinesische Namensform eines gewissen Hsing-o-t'ai. Ein zweiter Stempelabdruck — *hsüeh-shih chih chang*^{3 [1]} — verhilft uns zu der Information, daß jener zu der Zeit, als er die Handschrift in Besitz nahm, das Amt eines *hsüeh-shih* innehatte.

Hinter der chinesischen Transkriptionsform verbirgt sich der Name des Mandjuren Singgetei („vollgesogen, gesättigt“; von *singgembi*), über den sich detaillierte biographische Daten allerdings bisher nicht feststellen ließen. Zur Bestätigung und Datierung unserer Angabe reichen jedoch die *Ta-hsüeh-shih*- und *Hsüeh-shih*-Tabellen aus, die uns glücklicherweise im *Pa-ch'i t'ung-chih*⁴ heute leicht zugänglich sind. Nach diesen hatte Singgetei — dort in der Schreibung^[4] — die Funktion eines *hsüeh-shih* (im Range 2 B) am *nei-ko*⁵

¹ Die chinesische Anthologie *Wen-hsüan in mandjurischer Teilübersetzung einer Leningrader und einer Kölner Handschrift*, herausgegeben von Martin GIMM, = Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, Supplementband 11, Wiesbaden (1968); Einführung, p. 5, s. a. Anhang, Abb. 1. — Diese Neuauflage wird im folgenden als *Ma. WH* bezeichnet.

² Werner EICHORN in einer Kurzbesprechung in *Mundus, a quarterly review of German research contributions on Asia, Africa and Latin America*, German studies, sect. IV, vol. IV, 2, Stuttgart (1970), 108.

³ Zur Siegelschriftform des Zeichens *t'ai* (ohne Radikal 46) cf. u. a. TUAN Wei-i, *Ku chuan-wen ta tzu-tien*^[2], Taichung (1965), 410 b, drittletztes Zeichen. Die volle, sonst unübliche Form des Zeichens, die vermutlich erst von den Geschichtskompilatoren (s. bei Anm. 4—10) durch die kurze, ohne Radikal 46, ersetzt wurde, entsprang vermutlich der Vorliebe in der Ch'ing-Dynastie für seltene, phantasievolle Namensschreibungen.

⁴ Ch. 312, 16a (Neudr. Bd. 54, 22 221). Zu diesem Werk s. a. hier Nr. 7.

⁵ Die früher ausgesprochene Vermutung (s. *Ma, WH*, 5—6) wird damit hinfällig. — Als „Vizekanzler im Großsekretariat“, *hsüeh-shih* (mandjur. *ashan da*, neuer: *ashan-i bithei da*) des *nei-ko* (mandjur. *dorgi yamun*), war er in den genannten Jahren vor allem mit der Besorgung der kaiserlichen amtlichen Schriftdokumente sowie mit Überwachungs- und Ritualfunktionen beschäftigt und darin in den folgenden vier von insgesamt sechs nach Palastnamen bezeichneten Ämtern tätig: 1715 im *Chung-ho tien*^[5] (mandjur. *dulimbai hōwalyambure diyan*), 1716 im *Wen-yüan ko*^[6] (*wen yuwan g'o*; später auch Name der bekannten, 1775/6 erbauten Bibliothek *Ch'ien-lungs*), 1717 und 1718 im *Wen-hua tien*^[7] (*wen hōwa diyan*), 1719 im *Pao-ho tien*^[8] (*enteheme hōwalyambure diyan*). Diese Benennungsweise war im Jahre

[1] 星峨嶸印 [2] 段維毅: 古篆文大字典 [3] 學士之章
[4] 星峨(峩)泰 [5] 中和殿 [6] 文淵閣 [7] 文華殿 [8] 保和殿

ab IV. Mondmonat des Jahres 1715⁶ (= k'ang-hsi 54) — als Nachfolger des O'cir — sowie in den Jahren 1716⁷, 1717⁸, 1718⁹ inne und wurde im VI. Monat des Jahres 1719¹⁰ von einem gewissen Hōwasan abgelöst.

Wenn wir annehmen, daß das amtliche Sigill eines *hsüeh-shih* danach nicht mehr benutzt wurde, kann man darauf schließen, daß die Handschrift in

1658 eingeführt worden. — Hierzu s. u. a. *Shun-t'ien fu-chih* (Druck von 1884), ch. 2, 4b, 6a, 5a; *Ta-Ch'ing hui-tien* (rev. Ed. 1899), ch. 2, 1a, *Ta-Ch'ing hui-tien shih-li* (Druck von 1899), ch. 11, 2a, 3b u. ö.; *Yang-chi chai ts'ung-lu* von Wu Chen-yü^[9] (Vorwort 1896), ch. 1, 5a flg. (viel Material), *Ch'ing-kung shu-wen*^[10], Shanghai (1941), ch. 3, 4a flg.; *Li-tai chih-kuan piao*, Neuausgabe Peking (1965), p. 7, 9, 22 hinten, und insbesondere die Spezialabhandlungen *Nei-ko hsiao-chih* des YEH Feng-mao^[11] (1709—1781), Vorwort von 1765, s. Ed. *Chih-hai*, Slg. I von 1839, sowie *Nei-ko chih* aus der Zeit um 1750 des Wu Ao-pao^[12], o. Vw., Ed. *Chieh-yüeh shan-lang hui-ch'ao*. S. a. F. W. MAYERS, *The Chinese government*, 3. ed., London (1897), 13; PAO CHAO HSIÉH, *The government of China (1644—1911)*, London (1925), 68—77; A. C. Y. CHUNG, „The Hanlin academy in the early Ch'ing period (1644—1795)“, im *Journal of the Hongkong branch of the Royal Asiatic Society*, 6 (1966), 113, und zuletzt Silas H. L. Wu [Wu Hsiu-liang], *Communication and imperial control in China — evolution of the palace memorial system 1693—1735*, Cambridge/Mass. (1970), 3—4, 15/7, 107/20 u. ö.

⁶ *Pa-ch'i t'ung-chih*, I. Slg., ch. 117, 18a (Neudr., Bd. 20, 7241), so auch in der II. Slg., ch. 312, 16a (Neudr., Bd. 54, 22 221). S. a. die mandjurische Stelle in der Übersetzung der I. Slg., *Jakon gösai tung j'i-i sucungga weilehe bithe*, ch. 117, 27b. — Nach dem K'ang-hsi shih-lu (*Sheng-tsu jen-huang-ti shih-lu*), ch. 263, 7a, erfolgte die Ernennung zum *nei-ko hsüeh-shih* und — damit verbunden — zum Senior-Vizepräsidenten des Ritenministeriums (mandjur. *dorolon-i jurgan-i ashan-i amban*), *li-pu shih-lang* (s. H. S. BRUNNERT und V. V. HAGELSTROM, *Present day political organization of China*, Shanghai [1912], Nr. 279/80 u. ö.), am Tage wu-yin (d. i. 13. Tag) des IV. Monats 1715. Zuvor hatte SINGGETEI das Amt eines *nei-ko shih-lu hsüeh-shih*, *reader of the (Han-lin-)academy* (s. BRUNNERT-HAGELSTROM, Nr. 134) im Range 4 B innegehabt.

⁷ *Pa-ch'i t'ung-chih*, ch. 117, 18a (Bd. 20, 7241); Slg. II, ch. 312, 16a (Bd. 54, 22 221); mandjur. Übersetzung, ch. 117, 28b.

⁸ *Pa-ch'i t'ung-chih*, ch. 117, 18b (Bd. 20, 7242); Slg. II, ch. 312, 16a (Bd. 54, 22 221); mandjur. Übersetzung, ch. 117, 29a. S. a. einen sachlich hier sonst nicht belangvollen Eintrag im K'ang-hsi shih-lu, ch. 271, 2b, unter *i-ch'ou*, I. Monat, 1717, wo er als *nei-ko hsüeh-shih* bezeichnet wird.

Die *Shih-lu* vermerken übrigens (ch. 272, 14a), daß SINGGETEI am Tag wu-shen (24.) IV. 1717 gleichzeitig zum *tu tsung-ts'ai (kuan)*, hier Vizedirektor des Staatl. Historiographieamtes (s. BRUNNERT-HAGELSTROM, Nr. 205 A), ernannt worden war. Während er in dieser Funktion auch in der Eingabe des K'ang-hsi shih-lu-Herausgebers CHIANG T'ing-hsi von 1731 erscheint, wird er in der Mitarbeiterliste dieses Werkes nur im vierthöchsten Rang eines *tsuan-hsiu man-han wen* („Kompilator des mandjur. und des chinesischen Textes“) aufgeführt. S. *K'ang-hsi shih-lu*, Teil *chih shih-lu piao* vorn, 4b, Neudr., Bd. 1, 32, und Teil *hsiu-tsuan kuan*, 2b, Neudruck, 35. Aus der Mitarbeiterliste ersieht man, daß SINGGETEI um 1730 u. a. den Ehrentitel eines chung-hsien tai-fu^[13] führte.

⁹ *Pa-ch'i t'ung-chih*, ch. 117, 19a (Bd. 20, 7243); Slg. II, ch. 312, 17b (Bd. 54, 22 224); mandjur. Übersetzung, ch. 117, 29a.

¹⁰ *Pa-ch'i t'ung-chih*, ch. 117, 19b (Bd. 20, 7244); Slg. II, ch. 312, 18b (Bd. 54, 22 226); mandjur. Übersetzung, ch. 117, 29b—30a.

-
- [9] 吳振棫：養吉齋叢錄 [10] 清宮述聞 [11] 葉鳳毛：內閣小志
[12] 吳鑿寶：內閣志 [13] 中憲大夫

einer Zeit zwischen 1715 und 1719 in den Besitz des Singgetei gelangt ist. Die Anfertigung der uns erhaltenen Reinschriftkopie muß daher während oder vor dieser Periode erfolgt sein. Damit ist die zyklische Jahresangabe — *chia-wu* — in der zweiten Zeile des vom Kopisten niedergeschriebenen Kolophons¹¹ auf 1714 (V. Monat), und nicht — wie früher für wahrscheinlich gehalten — auf 1774 anzusetzen. Da weiterhin in der Zeit der Niederschrift dieses Kolophons (von 1714) durch den bislang nicht identifizierten Sung-chu chu-jen¹² — wie früher dargelegt — der Übersetzer Hasan (1632/3—1719) bereits Justizminister¹³ war, kann die Entstehungszeit der Übersetzung auf das Intervall zwischen dem X. oder XI. Monat 1711 und dem V. Monat 1714, also auf einen Zeitraum von 20 Monaten, limitiert werden. Die erhaltene Kopie wurde somit noch zu Lebzeiten Hasans angefertigt, und zwar möglicherweise direkt von dessen eigenem Handexemplar¹⁴. Als wahrscheinlich kann nach dem Wortlaut des Kolophons ferner angenommen werden, daß Hasan das *Wen-hsüan* noch während seiner aktiven Tätigkeit, d. h. vor der Versetzung in den Ruhestand (im XII. Monat des Jahres k'ang-hsi 52 = Jan. — Febr. 1714), übersetzt hat. Unter diesem Aspekt wäre darauf zu schließen, daß das Werk zwischen dem X. oder XI. Monat des Jahres 1711 und Januar/Februar 1714¹⁵ ins Mandjurische übertragen worden ist. Durch diese Neudatierung kann Hasans mandjurisches *Wen-hsüan*, das wegen der Qualität seiner Übersetzung, der Qualifikation des Übersetzers wie der Güte der überlieferten Handschrift als hervorragend zu klassifizieren ist, zudem als der *Periodo Aureo*¹⁶ (1662—1721) der mandjurischen Übersetzungsliteratur entstammend charakterisiert werden.

Weitere Addenda und Korrigenda:

2. *Ma. WH*, 1—2 mit Anm. 2, 4, 5. — Die Suche nach anderen Übersetzungen von *Wen-hsüan*-Teilen blieb in ganzem Umfang erfolglos. Sowohl die Spuren des v. Zachschen Pekinger Mskr.s (Anm. 2), eines angeblich eigenen Exemplares v. Zachs (Anm. 5) wie des obskuren Berliner Exemplars (Anm.

¹¹ *S. Ma. WH*, 9 und 10, chines. Text auf p. 7.

¹² *S. Ma. WH*, 9. Quellenbelege zu diesen und den folgenden Datenangaben s. *Ma. WH*, 7—11.

¹³ Dieses Amt hatte er seit dem X. oder XI. Mondmonat des Jahres 1711 inne; s. *Ma. WH*, 8.

¹⁴ Möglicherweise ist eine Beziehung zwischen dem Handschriftenbesitzer SINGGETEI und dem Übersetzer HASAN dadurch vorzustellen, daß beide dasselbe Amt, nämlich das eines *hsüeh-shih* des *Chung-ho tien* bekleideten; HASAN vom VII. Monat 1696 bis zum II. Monat 1697 und SINGGETEI seit dem IV. Monat 1715. Hierzu s. Anm. 6 und *Pa-ch'i l'ung-chih*, ch. 117, 8a—9a (Neudr. Bd. 20, 7221/3) und dessen mandjur. Übersetzung, ch. 117, 12a.

¹⁵ Die Angaben in den Tabellen des *Pa-ch'i l'ung-chih* (s. *Ma. WH*, 8, Anm. 26), wonach HASAN noch 1715 das Amt des Justizministers versehen habe, ist wahrscheinlich unrichtig.

¹⁶ Als Überblick zur mandjurischen Literatur s. zuletzt DENIS SINOR, „Letteratura Mancese“, in *Storia delle letterature d'orientale*, diretta da O. BORRO, Milano (1969), 383—411, insbesondere p. 389.

4) ¹⁷ verliefen sich im Sande. Ein weiterer, zunächst aussichtsvoll erscheinender Hinweis ¹⁸ erwies sich ebenfalls leider als leere Hoffnung.

¹⁷ Die in *Ma. WH*, 1, Anm. 4, angedeutete Äußerung ERICH HAENISCHS, nach der sich eine solche Handschrift früher in der Berliner Bibliothek befunden habe, wurde mir nachträglich von Herrn Prof. Hans O. H. STANGE (Göttingen) freundlichweise bestätigt. Aus STANGES Schreiben vom 14. 10. 1969: „... Ich [erinnere] mich mit absoluter Sicherheit . . ., daß sich, nicht in der ‚Berliner Bibliothek‘, aber in der Bibliothek des Berliner Sinologischen Seminars ein Fragment einer mandjurischen *Wen-hsüan* Übersetzung befand, das, während ich am Berliner Seminar Assistent war, wie ich glaube durch die Vermittlung von Herrn FUCHS, u. a. angekauft wurde. [— Herr Prof. W. FUCHS entsinnt sich nach mündlicher Auskunft daran nicht. —] Ich erinnere mich deswegen so genau daran, weil mir dadurch erst aufging, daß ZACH seine Übersetzungen allein nach mandjurischen Texten gemacht hat. [Hierzu s. u.] Die Handschrift des Berliner Seminars wurde meiner Erinnerung nach von ERICH HAUER als eine wertlose Schülerarbeit bezeichnet . . .“ — Mit der Auslagerung der Berliner Bestände am Ende des Jahres 1944 nach Schloß Reckenwalde in der Neumark wird auch diese angebliche *Wen-hsüan*-Übersetzung unwiederbringlich verlorengegangen sein. Zum Schicksal dieser Bibliothek s. E. HAENISCH, „Die Sinologie an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität in den Jahren 1889—1945“, in *Studium Berlinense* . . ., Berlin (1960), 565.

Die oben zitierte Meinung STANGES, „daß ZACH seine [*Wen-hsüan*] Übersetzungen allein nach mandjurischen Texten gemacht hat“, kann m. E. nicht unwidersprochen bleiben, zumal es ja unerwiesen ist, ob v. ZACH überhaupt eine adäquate mandjurische Version zur Verfügung gehabt hat. Insbesondere kann ihm doch weder das obscure Berliner Exemplar — als „wertlose Schülerarbeit“ (s. o.) und da ja v. ZACH „nach 1910 . . . nicht mehr in Europa gewesen [war]“ (s. ALFRED FORKE, in *ZDMG* 97, 1943, 4) — noch unsere Leningrader Kopie — da in ihrer Interpretation charakteristischer Stellen von der v. ZACHS ausnahmslos abweichend — für seine deutschen Übertragungen gedient haben.

Obwohl hierzu ohne Beweiskraft sei lediglich zur Illustration der folgende Passus aus v. ZACHS unveröffentlichter autobiographischer Skizze angeführt, die er in einem Brief vom 10. 1. 1937 an Prof. Alfred HOFFMANN sandte (nach der Kopie aus dem Nachlaß von Fritz JÄGER): — [Im Anschluß an die bei A. HOFFMANN, s. u., p. 2, Anm. 1, zitierte Stelle zu HAN YÜ und dem *Wen-hsüan*]. — „... Die französische Schule, die kein Mandschu betreibt, hat mir sogar wiederholt vorgeworfen, ich übersetze aus dem Mandschu, obwohl ich viel besser Chinesisch als Mandschu kann und von vielen Texten, die ich übersetzt habe, überhaupt keine mandschurische Version existiert (z. B. von den T'anggedichten). . .“ (Die ersten beiden Seiten dieser Autobiographie finden sich im Faksimile bei A. HOFFMANN, „Dr. E. Ritter von Zach (1872—1942) in memoriam“, in *OE* 10 [1963], 2. Tafelseite.) Es waren vielmehr andere, einer mandjurischen Übersetzung weit überlegene Mittel, auf die dieser genial-zwiespältige Mann bei der Anfertigung seiner bewunderungswürdigen Übersetzungen zurückgreifen konnte: auf seine unvergleichliche Belesenheit in der chinesischen Literatur, auf seinen philologischen, mathematisch geschulten Scharfsinn sowie auf die Hilfe ausgezeichnetere chinesischer *Lettrés*. Zu letztem Punkt s. eine Stelle in einem unveröffentlichten Brief an Emil HELFFERICH vom 4. 10. 1925 (— die meisten seiner zahlreichen *Wen-hsüan*-Übersetzungen wurden in den Jahren seit 1927 publiziert —), in dem v. ZACH seine Ablehnung einer Berufung nach Hamburg wie folgt motiviert: „Ich bleibe auf Java und zwar aus folgenden Gründen: 1. Bei meinen sinologischen Arbeiten ist mir ziemlich häufig die Hilfe gebildeter Chinesen nötig. Solche in Deutschland zu finden ist ausgeschlossen. 2. . .“

¹⁸ Herrn Bibliotheksdirektor a. D. Dr. Franz-Joseph MEIER (München) verdanke ich mit Schreiben vom 28. 3. 1969 und danach einen Hinweis auf ein angebliches mandjurisches *Wen-hsüan*-Manuskript aus der Bibliothek FERDINAND LESSINGS (1882—1961), das sich im Jahre 1952 im Besitz von R. BINKENSTEIN (Kobe, Japan) befunden haben soll. Dortige Recherchen blieben jedoch bislang erfolglos; nach einem Schreiben Herrn Binkensteins vom 10. 11. 1969 „ist [es] u. a. eine mandjur. Übersetzung vom *Ku-wen* [*yüan-chien*]; offenbar ein Fragment in 6 Heften], nicht *Wen-hsüan*!“ Als kleines Nebenergebnis erfuhr ich bei dieser Nachfrage von einem zweisprachigen chines.-mandjur. Druck mit dem bisher unbekanntem Titel *Ch'en Hsüan chi-*

3. Ma. WH, 5, Zeile 1. — Für die Verwendung der Bezeichnung (*da*) *lama* (aus tibet. *bla-ma*) für russisch-orthodoxe Priester im Chinesischen und Mandjurischen s. a. eine Bemerkung des Pater Matteo Ripa (1682—1746; seit 1710 in China): . . . „ed essi Monaci chiamavansi Lama, come si chiamano da' Tartari i Religiosi del detto Idolo fo . . .“¹⁹

4. Ma. WH, 5, Zeile 2. — Ein mandjurischer Text mit französischer Übersetzung des sogenannten Vladislavič-Vertrags — benannt nach dem aus Ragusa stammenden (daher der Beiname Raguzinskij) serbischen Leiter der russischen Mission, Graf Sav(v)a Lukič Vladislavič, Urgroßvater des Dichters Aleksandr Puškin — von 1727 ist in Julius KLAPROTHS *Chrestomathie Mandchou ou recueil de textes mandchou*, Paris (1828), 101/20 und 222/34, relativ leicht zugänglich. Durch dieses auch „Vertrag von Kiachta“ genannte Abkommen wurde nicht nur das Grenzproblem und der Handelsaustausch neu geregelt, sondern in Artikel V²⁰ — möglicherweise nicht unbeeinflusst durch

chu [14], auf den hier lediglich hingewiesen sei. Das Werk, nach Binkensteins Angaben in 6 Heften der Größe 14,5 x 20 cm, mit den Teilen *nei-pien* (Heft 1—4) und *wai-pien* (Heft 5—6) und einem auf den III. Monat 1187 datiertem Vorwort CHU Hsiis, ist indes so gut wie sicher eine Übersetzungsversion des *Hsiao-hsüeh chü-tu* [15], auch *Hsiao-hsüeh chi-chu* genannt, in 6 *chüan*, des CH'EN Hsüan. (S. den Neudruck im *Szu-pu pei-yao*). Es bleibt noch festzustellen, ob diese Ausgabe mit der sonst *Ajige tacikò be acabufi suhe bithe* (chines.: *Hsiao-hsüeh chi-chu*) genannten, Vorwort von 1728 (13. Jan.), identisch ist. — Bei CH'EN Hsüan handelt es sich übrigens nicht um den von 1430 bis 1487 lebenden Ming-Literaten, sondern um einen Sung-Gelehrten. (S. eine Biographie im *Chien-shan chi* des Yu Tso [16] [1053—1132]; Ed. von 1864, ch. 8, 9a fig.).

Nachtrag: Erst kurz vor Drucklegung erfuhr ich im Rahmen der Erfassungsaktion für einen geplanten Gesamtkatalog der Mandjurika von der Existenz einer weiteren, bisher gänzlich unbeachtet gebliebenen *Wen-hsüan*-Übersetzung. Diese aus der *collection tartare* des Henry de Rosny stammende Handschrift in 2 vols. befindet sich seit 1904 unter der Sign. Mss. 1560—1561 in der Bibliothèque de l'Université de Paris a la Sorbonne. Nach einer ersten Information handelt es sich hierbei wahrscheinlich um eine mit unserer Hasan-Version identische Fassung anderer Hand, die lediglich um die Übersetzung zusätzlicher Kommentare erweitert ist. Nähere Untersuchungen hierzu müssen einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

¹⁹ Matteo RIPA, *Storia della fondazione della congregazione e del collegio de' Cinesi sotto il titolo della Sagra Famiglia di G. C.*, Napoli (1832), t. 1, 471; cf. auch IMANISHI Shunjū, *Tulišen's I-yü-ju revised and annotated*, Tenri (1964), 104, Anm. 110.

²⁰ Der betreffende Passus lautet (KLAPROTH, p. 110/11): „Oros gurun-i elcin. iliri bai gung Sawa. Fu-la-dis-la-fi-c'i miyoo weileki sere be dulimbai gurun-i Oros-i baita ichiyara amban aisilame Oros-i guwan de miyoo weilehe. ne ging hecen de bisire emu lama be tubumbi. geli niyeceme ilan lama unggiki seme gisurehe be gisurehe songkoi. jai ilan lama unggimbi . . . Oros se ceni doroi fuchi de hengkilere. ging hólara babe iliburakò obuha. jai Oros gurun-i elcin. iliri bai gung Sawa. Fu-ladis-la-fi-c'i ging hecen de bibufi bithe tacire Oros-i duin ajige juse. Oros. Latino-i bithe gisun bahanara juwe amba niyalma be inu ere bade tubufi . . .“. (Ebenfalls abgedruckt in der heute sehr seltenen *Chrestomathie* von Vasilij Pavlovič VASIL'EV (1818—1900), *Man'čžurskaja chrestomatija dlja pervonačal'nago prepodavanija*, St. Petersburg [1863], 181). Eine nur unwesentlich abweichende handschriftliche Kopie nach der im Archiv des Russischen Auswärtigen Amtes befindlichen mandjurischen Fassung des Vertrages besitzt das Britische Museum, London; Sign. Ms. Add. 18.106 (Ma Ms. 12); Titelblatt = *juwan emu hacin-i bithe*; Enddatum 7. VII. 1727.

J. KLAPROTH (1783—1835) übersetzt (*Chrestomathie*, 229; s. fast wörtlich zuvor in dessen *Memoires relatifs a l'Asie*, t. I. Paris [1826], 37): „ . . . Sur la demande du comte

die antikatholische Haltung des Yung-cheng-Kaisers — auch die russisch-orthodoxe Religionsausübung — nach dem mandjurischen Text „die Anbetung des Buddha ihrer Art“ — sowie der Aufenthalt von vier russischen Priestern und sechs Sprachstudenten in Peking zugelassen. Mit der Einrichtung einer Sprachschule *O-lo-szu hsüeh im Russkij dom (O-lo-szu nan kuan)* im südöstlichen Teil der Tatarenstadt von Peking begannen sich erstmals

illyrien Sawa Wladislawitche, ambassadeur de l'empire des Oros, et avec l'assistance des grands de l'empire du Milieu, qui soignent les affaires des Oros, on a construit un temple auprès des cette habitation. Le prêtre (lamà) qui réside dans la capitale, y logera avec trois autres prêtres pour l'aider. . . . Il sera permis aux Oros d'exercer leur culte avec toutes ses cérémonies, et de réciter leurs prières. Quatre garçons Oros, sachant la langue et l'écriture russe et latine, et deux autres plus âgés, que le comte illyrien Sawa Wladislawitche, ambassadeur de l'empire des Oros, a laissés dans la capitale pour apprendre la langue chinoise, doivent demeurer dans ce même lieu. . . .”

Hierzu s. die russische Version (nach P. E. SKAČKOV und Vl. St. MJASNIKOV, *Russko-kitajskie otnošenija 1689—1916, oficial'nye dokumenty*, Moskau [1958], 19—20): „A čto rossijskoj posol Il'irijskoj graf Sava Vladislavič predstavljaj o stroenii cerkvi, zdelana v sem dome vspomoženiem vel'možej, kotorye imejut nadmotrenie v delach rossijskich. V sem dome budet žit' odin lama (svjaščennik), nyne v Pekine obretajuščijsja, i pribavjatsja drugie tri lamy (svjaščennika), kotorye pribudut, kak rešeno . . . Rossijanom ne budet zapreščeno molitisja i počitati svoego boga po svoemu zakuno. Krome togo, četyre mal'čika učениkov, i dva pobol'sago vozrasta, kotorye po-russki i po-latyne znajut i kotorych posol rossijskoj Il'irijskoj graf Sava Vladislavič choščet ostavit' v Pekine dlja obučenija jazykov, budut žit' takže v sem dome, . . .”

(S. a. *Polnoe sobranie zakonov Rossijskoj imperii s 1649 goda*, St. Petersburg [1737 flg.], t. 8, no. 5286 [für 14. 6. 1728], 51.; N. BANTYŠ-KAMENSKIJ, *Diplomatičeskoe sobranie del meždu rossijskim i kitajskim gosudarstvami s 1619 po 1792—j god*, Kazan' [1882], 368/9; B. G. KURC, *Russko-kitajskie snošenija v XVI, XVII i XVIII stoletijach*, Kiev [1929], 80; englische und französische Übersetzungen u. a. in *China Mail*, Nr. 188 [21. Sept. 1848], und *North China Herald*, Nr. 295 [22. März 1856].)

Ein Echo der Zeitgenossen findet sich u. a. in einem erst kürzlich veröffentlichten Brief des gelehrten Jesuitenpaters Antoine GAUBIL (1689—1759) vom 8. Oktober 1727 an P. GAILLARD: „M. Sava demande entre autres choses 1^o qu'on puisse établir à Péking une école où des jeunes Russiens apprennent le chinois et le tartare, et les jeunes chinois et tartares apprennent le latin, 2^o qu'on entretienne 4 prêtres russiens. 3^o qu'on bâtisse une église pour les Russiens de la forme de l'église orientale des P. P. Portugais.“

(Aus Fonds Brotier, Chantilly, 149, 106—111, Manuskript; veröffentlicht in: *Le P. Antoine Gabil S. J., Correspondance de Pékin 1722—1759*, publié par René SIMON, Vorwort von Paul DEMÉVILLE, Genève [1970], 175.)

S. auch in einem lateinischen Brief GAUBILS vom 1. Dez. 1732 an den Pater General F. RETZ: „Russi hic habent domum unam sat amplam et Ecclesiam ubi sunt 2 Sacerdotes Russi et 6 discipuli; domus illa est pro Caravanâ quae tertio quoque anno Moscuâ Pekinum venit.“ (Aus Archivum Romanum Societas Jesu, Rom, Fondo Gesuitico, 531; bei R. SIMON, 349.)

Als Literatur zu dem Vertrag ergänze man noch: Julius KLAPROTH, „De la frontière russe et chinoise“, in dess. *Memoires relatifs a l'Asie*, t. I, Paris (1826), 6—8, 29—44; Georg Friedrich v. MARTENS, *Nouveaux suppléments au recueil général de traités 1761—1839*, Göttingen (1839), Bd. I, 711 flg.; BANTYŠ-KAMENSKIJ, s. o., 113 flg., 217, 258 u. ö.; LO-SHU FU, *A documentary chronicle of sino-western relations (1644—1820)*, Tucson (1966), I, 150/2, II, 511/2 u. ö.; Horst POMMERENING, *Der chinesisch-sowjetische Grenzkonflikt*, Olten u. Freiburg (1968), 118/9; MATC MANCALL, *Russia and China, their diplomatic relations to 1728*, Cambridge, Mass. (1971), 230 flg., 302/10 (engl. Vertragstexte), s. a. 279, 370, Anm. 37.

Europäer²¹ intensiv mit dem Studium des Mandjurischen zu beschäftigen, und auf diese ist letztlich die Tradition der westlichen Mandjuristik insgesamt sowie die der russischen Sinologie insbesondere zurückzuführen.

²¹ Im Jahre 1727 (26. XII.) waren mit der Gesandtschaft von Vladislavič und dem schwedischen Ingenieur Lorenz LANGE — es war Langes dritte von insgesamt sechs Karawanenreisen nach China — die folgenden drei Studenten in Peking eingetroffen:

1. Luka(s) Voejkov; nach den chinesischen Quellen: Lu-k'e (Fo) [16a] — als er bereits 1734 verstarb, wurde er sodann durch Ivan Sichirev (oder Sicharev) ersetzt —
2. Ivan Puchart (Buchart); I-wan [16b] (für den bald verstorbenen Ivan Jablontsev),
3. Fedor Tret'jakov; Fo-to (Te) [16c].

(Nach LANGES Tagebuch waren die mitgeführten „Schüler zu Erlernung der chinesischen Sprache und deren Aufwärter . . . vier Personen“ gewesen; s. Lorenz LANGE, *Tagebuch zweier Reisen, welche in den Jahren 1727, 1728 und 1736 von Kjachta und Zuruchaitu durch die Mongoley nach Peking gethan worden . . . aus ungedruckten Quellen mitgetheilt von Herrn Prof. Pallas*, Leipzig [1781], 5; wörtlich auch in „Tagebuch einer in den Jahren 1727 und 1728 über Kjachta nach Peking unter Anführung des Agenten Lorenz Lange gethanenen Karawanenreise“, in: *Neue Nordische Beyträge zur physikalischen und geographischen Erd- und Völkerbeschreibung etc.*, 2 Bd., St. Petersburg und Leipzig [1781], 85. Zu LANGES dritter Reise s. a. T. K. ŠAFRANOVSKAJA, „Putešestvie Lorenca Langa . . .“ in: *Strany i narody vostoka*, vypusk 2, Moskau (1961), 190.)

Zusammen mit den folgenden drei Personen des Jahres 1729 (nach chinesischen Quellen — s. *Kuo-tzu-chien chih*, ch. 6, 3a — werden Nr. 1—5 unter 1728 erwähnt) bildeten sie den ersten Lehrgang der Pekinger Sprachenschule:

4. Gerasim Sul'gin (gest. 1735); K'e-la-hsi-mu [16d],
5. Michail Ponomarev; Mi-hai-la [16e],
6. [I]llarion Rossochin (Razsochin, 1717—1761). Letztgenannter ist zweifellos als der bedeutendste dieser Reihe anzusehen und den späteren Missionsstudenten Iakinf (Hyacinth) Bičurin (1777—1853) und Aleksej Leont'ev (1716—1786) an die Seite zu stellen. (Zu Rossochins Funktion in Peking s. a. V. P. TARANOVIČ, „Illarion Rossochin i ego trudy po kitaevedeniju“, in: *Sovetskoe vostokovedenie*, 3, Moskau [1945], 226; zu seiner Lehrfähigkeit im Chinesischen und Mandjurischen um 1745 in St. Petersburg s. *Materialy dlja istorii Imperatorskoj Akademii Nauk*, t. VII (1744—1745), Sanktpeterburg [1895], 496, Nr. 578, 1.)

Die Lehrgänge wurden — wie zuvor (seit 1684) für die Teilnehmer der Ryūkyū-Inseln (s. *Kuo-tzu-chien chih*, ch. 18, 1a) — vom *Kuo-tzu chien* beaufsichtigt und von diesem auch mit je zwei Lehrkräften, *chu-chiao* [17] (im Rang 7 B), für den Unterricht in mandjurischer, chinesischer (nach westlichen Quellen: auch mongolischer) Sprache versorgt. Einige Namen dieser Lehrer der ersten Zeit lassen sich möglicherweise aus den handschriftlichen Bemerkungen der Missionsstudenten gewinnen. S. hierzu mein Personenregister zu VOLKOVA'S Katalog, in TP 54 (1968), 308/9. (— Zu ergänzen ist dort noch Čišu [18] als Autor des bei VOLKOVA, Nr. 18, genannten Werks; zu diesem s. a. eine Notiz bei P. PELLIER, *Notes critiques d'histoire Kalmouke*, 87.) In den chinesischen Quellen sind als Instruktoren der jungen Russen zunächst nur nachzuweisen: der Mandjure Hu-shih-t'u [19] (wohl Hōsitu) vom einfachen gelben Banner (ernannt 1735) und der Chinese Ch'en Hsien-tsu [20] aus Kung-ch'eng, Provinz Kuangsi (ernannt 1732 und nochmals 1739). Hierzu s. *Kuo-tzu-chien chih*, ch. 18, 3a und ch. 45, 34a, ch. 46, 5a.

Die Namen der Studenten Sul'gin, Ponomarev, Rossochin, Tret'jakov kehren im übrigen auf einem Besitzervermerk eines der ersten westlich-mandjurischen Elementarbücher aus der Zeit um 1735/8 wieder, das sich heute im Mskr. im Institut der Völker Asiens, Leningrad, befindet; s. M. P. VOLKOVA, *Opisanie man'čžurskich rukopisej Instituta narodov Azii AN SSSR*, Moskau (1965), ffd. Nr. 217, Teil III,

- [16a] 魯喀(佛) [16b] 宜宛 [16c] 佛多(德) [16d] 喀喇西(希)木
 [16e] 米海拉 [17] 助教 [18] 七十一 [19] 胡什圖
 [20] 陳憲祖

5. Ma. WH, 5, Anm. 13. — Als Literaturangaben ergänze man noch: Alexander WYLIE, *Translation of the Ts'ing wan k'e mung, a Chinese grammar of the Manchu Tartar language*, Shanghai (1855), XLIX; M. v. BRANDT, *Drei- unddreißig Jahre in Ost-Asien*, Leipzig (1901), Band III, 47—51.

6. Ma. WH, 7, Anm. 23. — Daß die chinesische Form Ha-shan^[25] auch zur Transkription des mandjurischen Personennamens Hašan (d. i. „Vorhang“) verwendet wurde, bestätigt — leider ohne Quellenangabe — das *Ch'ing-yü jen-ming i han*^[26] von ca. 1840; s. Ed. *Chia-meng-hsüan ts'ung-shu*^[27], 2, Peking (1935), ch. A, 14b. Die für unseren Fall angegebene Identifikation mit Hasan ist dennoch durch die angeführten Stellen des mandjurischen *Pa-ch'i t'ung-chih* zweifelsfrei.

7. Ma. WH, 8, Anm. 25, oben. — Bei den bibliographischen Daten für das Werk *Pa-ch'i t'ung-chih (ch'u-chi)* ergänze man: Redaktionsorder 1727 (nämlich 8. XI. yung-cheng 5; d. i. 20. 12. 1727; hierzu s. *Yung-cheng shih-lu*, ch. 63, 7b, und *Ta-Ch'ing hui-tien shih-li*, Druck von 1899, ch. 1049, 12b), Vorwort von 27. IV. 1739; photomechan. Nachdruck Taipei (1968), mit einer ausführlichen Einleitung von CH'EN Chieh-hsien^[28].

8. Ma. WH, 8, Anm. 25, Mitte. — Die Biographie Hasans in der Fortsetzungssammlung (*Ch'in-ting*) *Pa-ch'i t'ung-chih (erh-chi)*, ch. 173, 10a—14a, ist mit der in der ersten Sammlung befindlichen völlig identisch. Bei den bibliographischen Angaben zu erstgenanntem Werk ergänze man: Redaktions-

s. a. V und VII; zu Tret'jakov s. a. eine Hs. von 1729 bei VOLKOVA, Nr. 96; zu Sicharev s. dort Nr. 217, Teil III, IV 2.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang noch daran, daß sogar Teile der wenigen Mandjurika der Vatikanbibliothek aus russischem Besitz herrühren. So dürfte der Druck des mandjurisch-chinesischen Syllabars *Ch'ing-shu tui-yin*^[21] (Sign. Borg. Cinese Nr. 425) mit handschriftl. Daten von 1747 und 1809 und lateinisch-russischen Marginalien aus KLAPROTHS Sammlung stammen, der nach eigenem Zeugnis „fast tägliche[n] Umgang mit dem verstorbenen Dollmetscher der Chinesischen Sprache, beim Reichscollegio in St. Petersburg, Herrn Anton Wladykin . . .“ (d. i. Anton Matveevič VLADYKIN, 1716—1811, in Peking 1731—1746) gepflegt hatte. Hierzu s. Wilhelm LAUTEREACH [d. i. J. KLAPROTH], *Dr. Wilhelm Schott's vorgebliche Übersetzung der Werke des Confucius . . .*, Leipzig u. Paris (1728), 4—5. — Die recht bedeutenden wissenschaftlichen Beiträge VLADYKINS sind leider fast ausschließlich ungedruckt erhalten; hierzu s. N. P. ŽURAVLEV und A. M. MUGINOV, „Kratkij obzor archivnykh materialov, . . .“ in *Učenyje zapiski instituta vostokovedenija*, VI, Moskau (1953), 38, 50.

An Literatur ergänze man zu der bereits früher genannten: *Ch'ing-ch'ao wen-hsien t'ung-k'ao*, ch. 67, 5472b; (*Ch'in-ting*) *Kuo-tzu-chien chih*, kompiliert von WEN-CH'ING^[22] (1796—1856) u. a., 1. Fassung 1778, revidiert 1833/4, Druck von 1836, bsd. ch. 6 und 18; *Shuo-lang pei-sheng* des Ho Ch'iu-t'ao^[23] (1824—1862) von 1860, Ed. von 1881, ch. 12, 8a—b, s. a. ch. 13, 3a—4b, ch. 61, 40b u. ö.; *Shih-liao hsün-k'an*^[24], Folge 2 vom 1. 8. 1930, Nachdr. Taipei (1963), 18b (22); MENG Ssu-ming, „The E-Ios-su-kuan (Russian Hostel) in Peking“, in *HJAS* 23 (1960), 19, 35/6; P. E. SKAČKOV, „Istorija izučenija Kitaja v Rossii v XVII i XVIII vv. (kratkij očerk)“, in *Meždunarodnye svjazi Rossii v XVII—XVIII vv. (ekonomika, politika i kul'tura)*, sbornik statej, Moskau (1966), 163; Clifford M. FOUST, *Muscovite and mandarin: Russia's trade with China and its setting, 1727—1805*, Chapel Hill (1969), 50/1, 139 u. ö.; Marc MANCALL (s. Anm. 20), 202/4, 240, 252.

[21] 清書對音 [22] 文慶 [23] 何秋濤：朔方備乘 [24] 史料旬刊
[25] 哈山 [26] 清語人名譯漢 [27] 佳夢軒叢書 [28] 陳捷先

order 19. IV. 1786 (nach der in vorgenannter Einleitung des Ch'en Chiehhsien, p. 5—6 und p. 21, Anm. 13, herangezogenen Quelle), Druck am IV. Monat 1799; photomechan. Nachdruck Taipei (1968); die Vorkapitel (*shou*) 1—6 enthalten ausgewählte literarische und amtliche Schriften der K'ang-hsi-, Yung-cheng- und Ch'ien-lung-Kaiser. Die bei Ch'en (p. 7) ausgesprochene Behauptung, auch für diese II. Sammlung habe eine mandjurische Übersetzung existiert, konnte auch von diesem nicht belegt werden. (Hierzu s. a. *Ma. WH*, 7, Anm. 23, Zeile 9.) — Zu der in *Ma. WH*, Anm. 25, genannten russischen Übersetzung der I. Sammlung durch Rossochin und Leont'ev s. a. die Bemerkung von Paul PELLIOU in *Notes critiques d'histoire Kalmouke; Oeuvres posthumes* VI, Paris (1960), 84, und die Notiz bei V. P. TARANOVIČ, *Ilarion Rossochin . . .* (s. Anm. 21), 230, Nr. 3; zu einer Handschrift bereits von 1739 s. dort p. 233, Nr. 2.

9. *Ma. WH*, 9 mit Anm. 28—30. — Zu der genannten Übersetzungsprüfung des Jahres 1684 findet sich eine ausführlichere, z. T. jedoch gleichlautende Quelle in einer Biographie des *Pa-ch'i t'ung-chih*²². Hiernach hatte der Mandjurer Singgan^[20], der später in den Jahren 1689—1691 ebenfalls *hsüeh-shih* des *nei-ko*²³ geworden war, neben Hasan an der Aufgabe teilgenommen, das kaiserliche Poem über den Bambus (*chu-fu*^[30], mandjurisch *cuse moo-i fu*) ins Mandjurische²⁴ zu übertragen. Unter den teilnehmenden über 500 Würdenträgern, vom Range *t'ung-cheng shih* (*hafumbure hafan*) bis *pi-t'ieh shih* (*bithesi*), erfüllten lediglich 68 die Prüfungsbedingungen; 10 von ihnen wurden in die erste Rangklasse, 8 in die 2. Klasse und 50 in die 3. eingestuft. Als bester („Nr. 1 der 1. Klasse“) schnitt dabei Singgan²⁵ ab und übertraf demnach noch unseren Hasan.

²² I. Slg., ch. 237, 17a—b, Neudruck Bd. 38, 13 815/6; s. a. die mandjur. Übersetzung, ch. 237, 31a—b.

²³ S. *Pa-ch'i t'ung-chih*, I. Slg., ch. 117, 4b—5b, Neudruck Bd. 20, 7214/6; mandjur. Übersetzung, ch. 117, 6b—7b. — Eine Notiz zur Übersetzungsprüfung des Jahres 1684 findet sich auch im *Yang-chi chai ts'ung-lu*, ch. 10, 7a—b.

²⁴ Kaiser K'ang-hsi hegte für diese seine Dichtung offenbar eine besondere Vorliebe; denn er ließ sie nur ein Jahr später — im Frühling 1685, während eines Sommeraufenthaltes in Ula (Yung-chi, Kirin) — „offiziell“ übersetzen. Mit dieser Aufgabe wurde der Gelehrte NIONIO (1648—1686; s. Anm. 25) vom Stamme Hešeri betraut, der u. a. als Hauptkompilator des kaiserlichen Auftragswerkes *Jih-chiang I-ching chieh-i*^[31], Druck von 1681, bekannt geworden ist. Hierzu s. das Epitaph des Hsü Ch'ien-hsüeh^[32] (1631—1694) in *Kuo-ch'ao ch'i-hsien lei-cheng*, ch. 56, 17b (nicht in der Parallelbiographie des *Pa-ch'i t'ung-chih*, Slg. I, ch. 237, 13b—16b, Neudr. Bd. 38, 13 807/14).

²⁵ SINGGAN ist als Übersetzer chinesischer Werke auch in der Literatur bisher sonst nicht nachzuweisen. In einer rein mandjur. „Liste früher mandjurischer Literaten“, die in einem mir gegenwärtig nicht nachprüfbareren Manuskript (I. Teil betitelt *Wen-jen chuan*) der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (Sign. Manchu 24; Heft 1, 12b) erscheint und etwa 1952 von Herrn Prof. FUCHS kopiert und mir dankenswerterweise zur Verfügung gestellt wurde, tritt an vierftletzter Stelle der Name SENGGE auf. Bei diesem muß es sich insbesondere deshalb um eine ungenaue Schreibung unseres SINGGAN handeln, weil die Reihenfolge der übrigen Namen völlig mit der der beiden Kapitel „Literatenbiographien“ (*ju-lin chuan*) des *Pa-ch'i t'ung-chih*, I. Slg., identisch

10. *Ma. WH*, 16, Anm. 51, Ende. — Die seinerzeit nicht verifizierte Inschrift des Siegels ist in *Ai-shih-hung yin*^[47] — die chinesische Namensform des Vorbesitzers, nämlich Prof. Werner Eichhorns — zu berichtigen.

Kleine Berichtigungen²⁶:

11. *Ma. WH*, 2, Anm. 8, letzte Zeile, statt *official' nom: oficial' nom*.
12. *Ma. WH*, 3, Anm. 8, Zeile 1, statt *sezda: s-ezda*.
13. *Ma. WH*, 3, Anm. 9, Zeile 6, statt *staročatnye: staropečatnye*.
14. *Ma. WH*, 4, Anm. 11, Zeile 2, statt *Kratkie: Kratkoe*.
15. *Ma. WH*, 4, Anm. 11, Zeile 3, statt *Scetch: Sketch*.
16. *Ma. WH*, 11, Zeile 3: Die Neuauflage des I-wen-Verlags (51967) legt eine andere Textversion zugrunde.
17. *Ma. WH*, 21, 3. Absatz, Zeile 1, statt *Wen-shüan: Wen-hsüan*.
18. *Ma. WH*, 175, Stück 47, Zeile 1, statt *buheyelifi: buheliyefi*.
19. *Ma. WH*, 176, Zeile 18, hinter *lung in-i* ist einzufügen: *bade*.
20. *Ma. WH*, 176, Zeile 20, statt *nonggifi: nunggifi*.

13. 12. 1971

ist. (S. dieses Werk ch. 236/7, Neudr. Bd. 38, 13745 — 13838, sowie die mandjur. Übersetzung.) Da diese Liste eine — natürlich unvollständige — Übersicht über die wichtigsten, für die frühe Mandju-Literatur hochbedeutenden Gelehrten bietet, sei diese mit chinesischen Äquivalenten und kurzen Datenangaben angefügt:

DAHAI ^[33]	[gest. 1632; s. W. FUCHS, <i>Beiträge zur mandjurischen Bibliographie und Literatur</i> , Tōkyō (1936), 40 fig.; A. W. HUMMEL ed., <i>Eminent Chinese of the Ch'ing period</i> , 213],
HIFE ^[34]	[gest. 1652; s. FUCHS, <i>Beiträge</i> , 62, 64; HUMMEL, 663],
ERDENI ^[35]	[gest. 1623; s. FUCHS, <i>Beiträge</i> , 49; HUMMEL, 225],
KÖRCAN ^[36]	[fl. 1668],
JEKUNE ^[37]	[fl. 1670],
FUDARI ^[38]	[fl. 1671],
LAŠARI ^[39]	[fl. 1675. Offenbar identisch mit dem bei W. FUCHS, „Neue Beiträge“, MS VII (1942), 25 o., genannten LAŠARI ^[40] , der XI. Monat K'ang-hsi 18 (1679) gestorben sein soll. Die <i>Pa-ch'i t'ung-chih</i> -Biographie, ch. 336, 21a, nennt jedoch als letztes Datum, seine Ernennung zum Präsidenten des Ritenministeriums, I. Monat K'ang-hsi 19!],
GÖBADAI ^[41]	[gest. 1709; s. FUCHS, <i>Beiträge</i> , 89; HUMMEL, 271],
ASITAN ^[42]	[gest. 1683; s. FUCHS, <i>Beiträge</i> , 25, 28, 42 u. ö.; HUMMEL, 13/4],
NIŌNIO ^[43]	[1648 — VII. 1686; s. a. Anm. 24]
SINGGAN	[s. o.],
DAŠUI ^[44]	[fl. 1672],
G'AO HÖWANG ^[45]	[aus Liao-tung, 1651/2—1702],
BUTAI ^[46]	[1651/2 — 13. XI. k'ang-hsi 49 (= 1. Jan. 1711)].

Als Ergänzung hierzu cf. eine andere Liste der bedeutendsten Übersetzer, auch der anschließenden Zeit, bei W. FUCHS, „Letteratura mancese“, in *Le civiltà dell'oriente*, vol. II, Roma (1957), 1021, und „Die mandjurische Literatur“, in *Handbuch der Orientalistik*, I. Abt., 5. Bd., 3. Abschnitt: Tungusologie, Leiden (1968), 6.

²⁶ Für freundliche Hinweise bin ich den Herren Prof. Dr. Siegfried BEHRING (Berlin) und Dr. Lutz BREG (Heidelberg) zu Dank verpflichtet.

- [33] 大海 [34] 希福 [35] 額爾德尼 [36] 庫爾纏 [37] 折庫納
 [38] 傅達禮 [39] 拉薩禮 [40] 喇沙里 [41] 顧八代
 [42] 阿仕坦(譚) [43] 牛鈕 [44] 達瑞 [45] 高璜 [46] 布泰
 [47] 艾士宏印